

## Prolog

---

How could I ever get tired of telling people about Palmyra?<sup>1</sup>

So lautete die Antwort des syrischen Archäologen und Direktors der archäologischen Ausgrabungen von Tadmor, Waleed Khaled al-Asʿad, auf die Frage, warum er so viel seiner Zeit dafür verwende, Besuchern die Geschichte der syrischen Ruinenstadt nahezubringen. Gerade diese Leidenschaft für die Ruinen seiner Vorfahren begründete seine grausame Ermordung durch den Islamischen Staat am 18. August 2015.<sup>2</sup> Für viele Menschen sind die verlassenen Ruinen des antiken Tadmors nichts weiter als leblose Steine, deren Verlust durch Zerstörung sie gleichgültig gegenüberstehen. Sie sind stumme Objekte, denen keine weitere Beachtung zu schenken ist, außer dass sie womöglich einen touristischen Unterhaltungswert aufweisen. Obwohl sie für denjenigen, der ihnen keine Beachtung schenkt, auf ewig stumm bleiben werden, sprechen diese Steine als Zeitzeugen einer Jahrtausende andauernden Geschichte zum aufmerksamen Zuhörer. In einer Region, in der Krieg den dort lebenden Menschen ihr Leben, ihre Familien, ihre Heimat nimmt und damit ihre Wurzeln und Identität in Frage stellt, sind es gerade diese Steine, die als Träger und Inkorporation von Identität, Tradition und Herkunft einen Anker schaffen können. Sie ermöglichen es den ihrer Identität beraubten Menschen, sich wieder in der Geschichte ihrer Heimat zu verwurzeln und zur eigenen Identität zurückzufinden.

Tadmor war seit jeher ein Ort der kulturellen Begegnung. Hier trafen Menschen als Träger unterschiedlicher Lebensstile und kultureller Vorstellungen aufeinander, kämpften um Macht, Einfluss und Deutungshoheiten, arrangierten sich jedoch auch miteinander, lernten voneinander und verliehen der Oase ihre historische Bedeutung als ein Ort, der vielen Sinnuniversen eine Heimat bieten konnte. Spätestens seit der ersten Eroberung Tadmors durch *الدولة الإسلامية* (*ad-daula al-islāmīya*), den sogenannten „Islamischen Staat“, im Mai 2015 steht die antike Oasenstadt im Fokus der

1 al-Asʿad 2017, 24.

2 Munawar 2017, 35.

breiten Öffentlichkeit.<sup>3</sup> Das Venedig der Wüste wandelte sich endgültig von einem Sehnsuchtsort des 20. Jahrhunderts zu einem historischen Erinnerungsort und einem Mahnmal für den Schutz des Kulturerbes. Tadmors Ruinen und der ihnen innewohnende Zauber betraten nach Jahrhunderten der Abwesenheit erneut die Weltbühne.

Die von der Zerstörungswut des Islamischen Staats verschonten Steine Tadmors sprechen weiterhin und ihre Zuhörerschaft wird größer – nicht zuletzt dank solch hingebungsvoller Menschen wie Waleed Khaled al-As‘ad. Solange Historiker, Archäologen und Kuratoren als Übersetzer und Botschafter ihrer Geschichten fungieren, geraten die Steine Tadmors und damit die Menschen dieses Ortes nicht in Vergessenheit, sondern behalten ihren Platz in der syrischen Geschichte. Diese Arbeit möchte einen kleinen Teil dazu beitragen, den Menschen und den von ihnen erschaffenen Monumenten eine Stimme gegen das Vergessen zu verleihen. Daher richtet sich der Fokus dieser Arbeit auf die lokalen Eliten des einstigen Tadmors, deren materielles Erbe zahlreiche Inschriften und Portraits umfasst. Wer waren diese Männer und Frauen, deren Ehreninschriften noch heute zu uns sprechen und von ihrem Leben und ihren Taten berichten? Welche Sinnuniversen formten ihre Lebenswelt und führten schlussendlich dazu, dass eine von ihnen im Jahr 272 n. Chr. den römischen *princeps* herauszufordern vermochte? Diesen Fragen geht die vorliegende Arbeit nach und möchte dadurch Einblicke in eine vergangene Lebenswelt ermöglichen, deren Erbe heute mehr denn je unseres Schutzes bedarf.

3 Ausführlich zur Zerstörung Tadmors in den Jahren 2012 bis 2017 als Folge des innersyrischen Bürgerkriegs und den militärischen Eroberungen durch den sogenannten „Islamischen Staat“: Sartre-Fauriat 2024.

## Eine Oase und ihre Bewohner schreiben Geschichte

---

In Phönikien am Libanongebirge liegt aber eine Stadt namens Palmyra. Sie wurde von den Alten an einer einsamen Stelle gegründet [...].<sup>1</sup>

Das Tadmor, das Prokop im 5. Jahrhundert n. Chr. beschrieb, bestand aus den verlassenen Steinen einer einstigen Stadt in der syrischen Wüste, der lediglich aus militärischen Überlegungen (Kontrolle der Sarazenen) heraus weiterhin Bedeutung zukam.<sup>2</sup> Anders als spätere Reisende, die die Ruinen jener von Prokop als frühere Zeit bezeichneten Vergangenheit bestaunten und in ihren Itinerarien die Grandeur der einstigen Oasenstadt hervorhoben, fokussiert sich die Beschreibung Prokops auf Tadmors militärische Bedeutung während der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr. Im Gegensatz zu einer von Ödnis umgebenen Siedlung zeichnete Plinius der Ältere im 1. Jahrhundert n. Chr. ein anderes Bild der Oase. Tadmor sei

eine durch Lage, Reichtum des Bodens und anmutige Gewässer berühmte Stadt, umschließt ihr Gebiet auf allen Seiten in einem weiten Umkreis mit Sandwüsten und wird gewissermaßen durch die natürliche Lage von den anderen Ländern abgeschieden, unabhängig zwischen den zwei überaus mächtigen Herrschaftsbereichen der Römer und Parther, wobei eine Auseinandersetzung (seiner Besetzung) für beide Parteien immer die erste Sorge bildet.<sup>3</sup>

1 Prok. Aed. 2, 11, 10: πόλις δέ πού ἐστίν ἐπὶ Φοινίκης τῆς παρὰ Λίβανον, Παλμύρα ὄνομα, ἐν χώρῳ μὲν πεπονημένῃ τοῖς πάλαι ἀνθρώποις ἀγέιτονι, [...].

2 Prok. Aed. 2, 11, 10–11.

3 Plin. Nat. 5, 88: *Palmyra, urbs nobilis situ, divitiis soli et aquis amoenis, vasto undique ambitu harenis includit agros ac, velut terris exempta a rerum natura, privata sorte inter duo imperia summa Romanorum Parthorumque est, prima in discordia semper utrimque cura*. Seland (2025, 202) fügt dazu an: „This view, that the Palmyrenes were able to act independently despite the city being integrated into the Rome empire, finds support not only in Pliny’s famous statement of the city having ‘a destiny of its own’, but also in Caracalla’s labelling of the merchants trading between the Parthian and Roman empires as smugglers in a letter (whether real or not) to his Parthian Rival Artabanus V, cited by Herodian”. Siehe: *Historia Romana* 4, 10, 4. Ähnlich: Seland 2016, 35–36. Kritisch zur Historizität dieser Passage: Gawlikowski 2021, 23–24.

Dieses Tadmor ist es, welches die Orientreisenden des 19. und 20. Jahrhunderts vor ihrem geistigen Auge sahen, wenn sie die Ruinen der Oasenstadt erkundeten und für die Nachwelt beschrieben.<sup>4</sup> Obwohl vermeintlich isoliert in der syrischen Wüste gelegen, waren die Bewohner Tadmors in römischer Zeit sehr gut vernetzt und die Oase war ein wichtiger Knotenpunkt des Karawanenhandels.<sup>5</sup> Die Überreste zeugen bis heute von großem Reichtum und einer stolzen Bevölkerung, die als *cultural broker* ihren Platz in der antiken Welt gefunden hatte. In Tadmor trafen die Handelsrouten aus dem Westen und dem Osten zusammen; dort war das Ende und zugleich der Nabel der antiken Welt. Es erstaunt daher nicht, dass Appian Prokops „Alten“, die Männer vergangener Zeiten, wie folgt beschreibt:

denn als Kaufleute bringen sie die Produkte Indiens und Arabiens aus Persien und verkaufen sie auf römischem Gebiet.<sup>6</sup>

Diese Charakterisierung der tadmoräischen Bevölkerung als Kaufleute greift jedoch zu kurz, wie die zahlreichen tadmoräischen Inschriften aus römischer Zeit belegen.<sup>7</sup> Sie berichten stattdessen von charismatischen Führern, von Diplomaten, von städtischen Magistraten und Priestern. Sie erzählen von großen Familien und den Leistungen einzelner Familienangehöriger für die Gemeinschaft. Ebenso wecken sie in ihrem heutigen Betrachter Bilder von beladenen Kamelkarawanen, von Nomaden, Schiffsreisen in Richtung des Indischen Ozeans und von einer Gesellschaft, die inmitten der trockenen Steppe prachtvolle Monumentalbauten errichtete. Wer also waren diese Männer und Frauen, die Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr. ihren Weg auf die Bühne der Weltgeschichte fanden und diesen für gut 350 Jahre stetig und konsequent weitergingen, bis in der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. für sie der Schlussvorhang fiel?

Hier möchte die vorliegende Arbeit ansetzen und der Frage nachgehen, welche Personen an der Spitze der lokalen Gesellschaft Tadmors standen und durch ihre soziale Position die Geschehnisse der Oasenstadt und ihrer Bevölkerung bestimmten. Die literarischen Quellen schweigen allerdings weitgehend und werfen nur kurze und unvollständige Schlaglichter auf das Geschehen. Anders verhält es sich mit den tausenden oftmals sehr gut erhaltenen Inschriften sowie den zahlreichen archäologischen Funden. Diese erlauben, der tadmoräischen Bevölkerung zu begegnen und ein lebendiges Bild, insbesondere von den städtischen Eliten, zu zeichnen. Prokops „Männer vergangener Zeiten“ werden so für die Geschichtsforschung fassbar und verlieren

4 Zur Wiederentdeckung Tadmors: Sommer 2017, 8–13.

5 So in einer umfangreichen Betrachtung zum tadmoräischen Fernhandel: Seland 2016.

6 App. Civ. 5, 9.

7 Die meisten dieser Inschriften sind im umfassenden Corpus *Palmyrene Aramaic Texts* (PAT) von Hillers – Cussini (1996) publiziert. Eine französische Übersetzung für die Mehrzahl der Inschriften findet sich in dem von Yon 2012 publizierten Corpus IGLS XVII/1.

ihre Schemenhaftigkeit: Sie werden zu konkreten geschichtlichen Akteuren, deren Individualität für den Historiker greifbar wird. Zugleich erkennt man die Mitglieder der tadmoräischen Eliten je nach Bezugsrahmen als Akteure einer tadmoräischen Lokalgeschichte, einer Regionalgeschichte des Nahen Ostens oder einer Geschichte des Römischen Reiches. Sie können jedoch auch in allen drei Geschichten zugleich mitwirken, da die jeweiligen Erzählstränge miteinander verwoben sind. Diese Vielschichtigkeit zeigt sich besonders gut an einer der wohl bedeutendsten Frauengestalten jener Zeit: der Tadmoräerin Bat-Zabbai (lat. Zenobia).

Im Herbst 272 n. Chr. stand der römische Kaiser Aurelian vor den Toren Tadmors und traf auf ebenjene Frau. Das Bild, das Historiker heute von ihr zeichnen, hängt stark davon ab, welches Verständnis sie von Tadmor und seinen lokalen Eliten haben. Die vermutlich im 4. Jahrhundert n. Chr. verfasste *Historia Augusta* zeichnet das Bild einer Wüstenkönigin, die sich in männlicher Art und Weise gegen Rom stellte und für ihre tadmoräische Heimat die Vormachtstellung im Bereich des Fruchtbaren Halbmonds bis hinunter nach Ägypten beanspruchte.<sup>8</sup> Zwar handelt es sich bei dieser Darstellung um eine fiktive Charakterisierung; die Tadmoräerin Bat-Zabbai herrschte jedoch tatsächlich in den Jahren 267 bis 272 n. Chr. in Tadmor und brachte in dieser Zeit große Teile des Nahen Ostens unter ihre Kontrolle.<sup>9</sup> Wurde der Ausbau ihrer Machtposition von manchen als eine Art orientalisches *separatist movement* gesehen, beansprucht heutzutage die Lesart, sie habe die römische Kaiserkrone usurpieren wollen, kanonischen Rang.<sup>10</sup> Grundlegend dafür ist das Verständnis, dass sich Tadmors Gesellschaft aus sedentarisierenden Nomadenstämmen heraus entwickelte und im Verlauf der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. durch fortschreitende Urbanisierungs- und Institutionalisierungsprozesse traditionelle Polis-Strukturen nach griechisch-römischem

8 SHA Tyr. Trig 30, 1: *Omnis iam consumptus est pudor, si quidem fatigata re publica eo usque perventum est ut Gallieno nequissime agente optime etiam mulieres imperarent* (Nun ist das Maß der Schande voll; ist es doch in dem erschöpften Staat so weit gekommen, daß während des schändlichen Treibens des Gallienus sogar Weiber trefflich regierten, und zwar Nichtrömerinnen). Ähnlich auch SHA v. Gal. 13, 2–3: *tum Zenobia, uxor eius, [...] ipsa suscepit imperium diuque rexit non muliebriter neque more femineo, sed non solum Gallieno, quo quaeque virgo melius imperare potuisset, verum etiam multis imperatoribus fortius atque sollertius* (Da seine Söhne Herennianus und Timolaus noch unmündig waren, übernahm Odenats Witwe Zenobia selbst die Herrschaft, die sie lange ausübte, und zwar nicht weibermäßig noch nach Frauenart, sondern mit mehr Schneid und Geschick nicht nur als Gallienus, dem es jede Jungfrau im Regiment hätte zuvortun können, sondern auch als viele Kaiser). Ähnlich SHA v. Gal. 13, 5: *[...] Zenobia Palmyrenis et orientalibus plerisque viriliter imperante* ([...] während Zenobia über Palmyra und den größten Teil des Ostens gleich wie ein Mann gebot). Zur Historizität der SHA: Hartmann 2001, 20–24.

9 Siehe dazu Kapitel 10.

10 Zur separatistischen Lesart: Alfoldi, 1967; Graf 1989; Ball 2001, 78–83. Zur Lesart als Usurpation pointiert Millar (1993, 335): „The movement came from a Roman colonia whose upper classes publicly emphasised their Roman ranks, as equites and senators. The facts suggest that it was not a separatist movement, designed to detach Syria, or the whole Near East, from Roman rule, but an abortive claim to the Empire“. Ebenfalls: Will, 1992; Nakamura, 1993; Long, 1996; Hartmann 2001.

Vorbild ausbildete.<sup>11</sup> Aufgrund dieser Prämisse müsse es sich bei den Ereignissen in der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. um eine Usurpation nach römischem Vorbild gehandelt haben.<sup>12</sup> Das Bild der tadmoräischen Usurpatorin krankt jedoch daran, dass versucht wurde, das lokale Milieu, dem Bat-Zabbai und ihre Gefolgsleute entstammten, durch eine römische Brille zu verstehen.<sup>13</sup> Es stellt sich daher die Frage, auf welchen Grundlagen die Macht, der gesellschaftliche Einfluss und die soziale Stellung der einzelnen Elitenangehörigen in der Oasenstadt basierten.

Die Frage nach den „großen“ Männern (und Frauen) Tadmors ist bereits früh in den Fokus wissenschaftlicher Betrachtung getreten.<sup>14</sup> Ehreninschriften bilden das Fundament wissenschaftlicher Betrachtung der tadmoräischen Eliten.<sup>15</sup> 1932 publizierte Mikael Rostovtzeff eine Sammlung der bis dahin bekannten Inschriften, die in Zusammenhang mit dem Karawanenhandel Tadmors standen.<sup>16</sup> In *Les inscriptions caravanières de Palmyre* entwarf er das Bild tadmoräischer „merchant princes“, die die lokalen Eliten bildeten.<sup>17</sup> Ein ähnliches Bild hatte bereits Theodor Mommsen gezeichnet.<sup>18</sup> Sie organisierten und finanzierten die Karawanen und sorgten für ihren Schutz. Als Synodiarch (*rb šyrt*<sup>3</sup>) standen sie den Karawanen vor. Ihr Status als lokale Eliten gründete auf den Einkünften, die sie durch den Handel generierten. Das epigraphische Erbe zeichnet jedoch kein so klares Bild der lokalen Eliten und ihrer Machtressourcen. Synodiarchen werden zwar in den Inschriften erwähnt, jedoch werden die Geehrten in den meisten Fällen nicht als Vorsteher einer Karawane bezeichnet. Vielmehr machten sie sich auf andere, durchaus vielfältige, Weisen verdient. Diesen Umstand honorierte Ernest Will in seinem Gegenentwurf der tadmoräischen Eliten.<sup>19</sup> Für ihn traten in den Inschriften drei Gruppen in den Vordergrund: die Kaufleute, die Anführer der Karawanen und die zahlreichen Individuen, die für ihre oft unspezifischen Leistungen geehrt

11 Sartre 1996 und 2022.

12 Hartmann 2001.

13 Sommer 2018.

14 Eine kurze Abhandlung der Forschungsgeschichte zu den tadmoräischen Lokaleliten findet sich bei: Seland 2024d, 269–270. Eine prägnante Zusammenstellung Tadmor betreffender weiterer Forschungsfragen sowie aktueller Forschungsbeiträge wurde erst kürzlich durch Rubina Raja und Eivind Heldaas Seland (Raja – Seland 2024) publiziert. Zudem erschien 2024 mit dem durch Rubina Raja herausgegebenen *Oxford Handbook of Palmyra* (Raja 2024a) ein umfangreiches Standardwerk zur tadmoräischen Geschichte und Archäologie, welches sich in insgesamt 37 Aufsätzen unterschiedlichen Fragestellungen und Themen widmet. 2025 wurden außerdem zwei Sammelbände (Raja 2025 und Sommer – Magnani – Castiello 2025) veröffentlicht, die sich erstmalig konzentriert mit den tadmoräischen Verflechtungen in den Westmediterranen Raum sowie den tadmoräischen Diasporagemeinden im Allgemeinen befassen. Ein weiterer Sammelband (Raja – Seland 2025) betrachtet die lokalen Entwicklungen Tadmors vor dem Hintergrund der Krise des 3. Jh. n. Chr.

15 Besonders: Yon 2002.

16 Rostovtzeff 1932a.

17 Rostovtzeff 1932a.

18 Mommsen 1902–1904, Bd. 5, 428–429.

19 Will 1957.

wurden. Die Kaufleute, die in den Inschriften immer im Kollektiv und in der Rolle der Ehrenden genannt werden, gehörten für Will nicht zu den politischen Eliten. Vielmehr waren sie Handelsexperten. Die Anführer der Karawanen verstand Will hingegen als Experten für die praktische Durchführung von Karawanen, da sie Männer waren, die mit der Topographie und den Bedingungen der Wüste und Steppen vertraut waren. Die Individuen, die die dritte Gruppe bildeten, bezeichnete er als Patrone, die aufgrund ihrer nomadischen Vergangenheit über tribale und damit traditionale Macht verfügten.<sup>20</sup> Ihre Rolle sei klar von der der Karawanenführer abzugrenzen.<sup>21</sup> Die Patrone nutzten ihre Machtstellung, ihre Verbindungen in die Steppe und ihre Ressourcen, um Karawanen zu finanzieren und für ihre Organisation zu sorgen. Trotz ihrer finanziellen Aufwendungen für den Karawanenhandel und ihrer Wohltätigkeit gegenüber der Gemeinschaft seien sie jedoch keine „merchant princes“<sup>22</sup> oder „aristocratie marchande“<sup>23</sup>. Stattdessen hätten sie sich als „protecteurs de caravane“<sup>24</sup> hervorgetan. Wills Bild von Tadmors Eliten ist eher das der „Krieger“, deren Habitus den „cheikhs selon le terme arabe“<sup>25</sup> entsprach und somit Tadmors nomadische Vergangenheit reflektierte.<sup>26</sup> Bezugnehmend auf die Ergebnisse von Schlumberger, der im nördlichen und nordwestlichen Umland der Oase sowie in den beiden Gebirgszügen Ġabal Char und Ġabal Bil'ās nordöstlich der Stadt Siedlungsgebiete und Ländereien ausmachte, resultiere der Elitenstatus dieser Männer jedoch, wie in anderen Teilen des Römischen Reichs, auf dem Besitz großer Nutzviehherden und erträglichem Großgrundbesitz.<sup>27</sup> Allerdings zeigt eine genauere Betrachtung, dass weder der epigraphische noch der materielle Befund eine Aussage darüber erlaubt, ob diese Siedlungsstrukturen ebenjenen „großen“ Männern der Oase zugeordnet werden können – geschweige denn über eine mögliche organisierte Gebietsnutzung durch bestimmte Gruppen. Zudem liegen

20 Will 1957, 272.

21 Will 1957, 270.

22 Rostovtzeff 1932a, 792–811.

23 Yon 2002, 99.

24 Will 1957, 263.

25 Will 1957, 273.

26 Will 1957, 273: „Dans certains des personnages dont les sarcophages nous ont conservé l'image il faut reconnaître des chefs, des cheikhs selon le terme arabe, et l'on ne pensera pas d'abord à une ville de marchands, de boutiquiers, dont la sécurité était assurée seulement par les armes romaines, et à un arrière-pays, domaine des nomades et de leurs chefs turbulents: ces chefs étaient venus habiter la ville, tout en conservant leur troupeaux et leurs hommes dans le désert“. Ähnlich zog auch Paul Veyne in seinem Requiem für Tadmor Bilanz. Die „Tochter der Wüste“ war, so Veyne, multikulturell, aber auf ihre eigene Art (Veyne 2016, 91). Diese Eigenartigkeit Tadmors zeigte sich für Veyne nicht nur im archäologischen Befund, sondern gerade auch in der sozialen Komposition der Oasenstadt. Die lokalen Eliten bestanden nicht aus Grundrentnern, wie in den anderen Städten des griechischen Ostens, sondern aus Händlern, die zugleich Reiter, Krieger und Scheiche waren (Veyne 2016, 42).

27 Will 1957, 271–273. Ähnlich: Gawlikowski 1994, 31 und Young 2001, 150–151. Zu den Ländereien: Schlumberger 1951, 129–134, bes. 133.

die einzelnen Siedlungsstrukturen nur wenige Kilometer voneinander entfernt und weisen eher auf Siedlungen als auf Ländereien der Eliten hin.<sup>28</sup> Dennoch blieb Wills Idee einer großgrundbesitzenden Elitengruppe in der Tadmor-Forschung dominant.

2001 publizierte Gary K. Young seine Studie zu *Rome's Eastern Trade*, in der er auch den tadmoräischen Handel und dessen Akteure untersuchte und sich kritisch mit Wills Paradigmen auseinandersetzte.<sup>29</sup> Obwohl er sich gegen eine aus kriegerischen Patronen bestehenden Oberschicht aussprach, zeichnete er ebenfalls das Bild lokaler Eliten, die über erhebliche finanzielle Mittel, resultierend aus dem Besitz umfangreicher Ländereien und Herden, verfügten und dadurch in der Lage waren, die finanzielle und logistische Unterstützung für die Karawanen zu leisten.<sup>30</sup> Im Gegensatz zu Will verstand er Tadmors führende Männer als Honoratioren, deren Engagement für den Karawanenhandel ebenso wie für die Stadt selbst in ihrem Streben nach Macht und Einfluss begründet lag.<sup>31</sup> Die von Will propagierte Trennung von Patronen und Synodiarchen sei demnach hinfällig, da das Tätigsein als Synodiarch lediglich eine weitere Möglichkeit war, sich euergetisch zu betätigen.<sup>32</sup> Youngs Bild bürgerlicher Eliten, die den Handel als Möglichkeit des Prestigegewinns betrachtete, weist jedoch insofern eine Schwachstelle auf, als die nomadischen Einflüsse, die, wie Will bereits gezeigt hat, in der habituellen Darstellung einiger Elitenangehöriger zu finden sind, keine Berücksichtigung finden.<sup>33</sup> Zudem zeichnet Young ein starres Bild der lokalen Eliten,

28 Ein Survey zum Norden Tadmors liefert Belege für ein Netz an Dörfern und Nutzbauten unbekannter Funktion (Meyer 2008; 2009, 126–127; 2016). Zudem wurden kleinere Heiligtümer und zahlreiche Altäre gefunden: Schlumberger 1951, 93–161; Hoffmann-Salz 2011, 397; Hauser 2012, 219; Meyer 2016, 7. Zur Bewässerung: Meyer 2008, 29; 2009, 14–15 und 128; Hauser 2012, bes. 215–218.

29 Young 2011, bes. 151–166.

30 Young (2011, 154): „It would seem that there is no solid evidence for the existence of a ‘patron’ or ‘protector’ of the caravan in the way Will proposed. Rather, each of those honoured in the caravan inscriptions at Palmyra helped the caravan in some specific way, but without necessarily being involved in the caravan itself or having any financial in it. Certainly there may have been occasions on which the honorand *did* have some interest in the caravan, but this is not evidence that such a role existed on a regular basis“. Dagegen und für eine tadmoräische Oberschicht, die den Handel finanziert und u. a. durch ihre sozialen Verbindungen befördert: Yon 2002, 100–101.

31 Young 2011, 171: „It is clear that these people are engaging in the practice of euergetism which is common in the Hellenistic and Roman world: they are paying for public benefits out of their own pockets to gain influence and prestige“. Young äußert darüber hinaus die Möglichkeit, dass ein solches Engagement im Karawanenhandel förderlich für die politischen Ambitionen einzelner Elitenangehöriger war (Young 2011, 172 sowie 185). Der Karawanenhandel verfügte laut Young (2011, 185) über eine wichtige sozialpolitische Funktion in Tadmor: „It is quite evident that the caravan trade at Palmyra occupied a position of extraordinary prominence“. Eine ähnliche Sichtweise vertritt auch Andrade 2013. Er ordnet Tadmor und die tadmoräischen Eliten in den Wettstreit der östlichen Poleis ein, verweist aber zugleich darauf, dass Stammesstrukturen durchaus weiterhin Bestand gehabt haben können. Die Tadmoräer hätten eine eigene Form von „Griechischsein“ für sich gefunden.

32 Young 2011, 154–156. Young (2011, 156): „To find the true ‘patron’ of the caravan; its financier, backer and protector, we need look no further than the synodiarch himself“.

33 Sander 2020 und 2021–2022.

ohne auf einzelne Elitenangehörige einzugehen und dadurch mögliche soziopolitische Veränderungen im Verlauf der römischen Kaiserzeit aufzuspüren. Dass es diese gegeben hat, zeigt Jean-Baptiste Yon in seinem 2002 publizierten Grundlagenwerk zu den tadmoräischen Eliten, *Les notables de Palmyre*, auf. Basierend auf den zahlreichen Inschriften der Stadt untersucht er die einzelnen Familien und ihre Rolle im Sozialgefüge Tadmors ausgehend von der Annahme, dass dieses ab der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. nicht mehr vom institutionellen Gefüge anderer griechischer Städte im römischen Osten zu unterscheiden gewesen sei.<sup>34</sup> Im Rahmen dieser institutionellen Umstrukturierung der tadmoräischen Gesellschaft vollzog sich, so Yon, die Herausbildung von vier Stadtstämmen aus den traditionellen Stämmen der Oase.<sup>35</sup> Hierbei wird allerdings nicht erklärt, warum das Bestreben, vier bürgerliche Stämme zu gründen, genau zu diesem Zeitpunkt eingesetzt und wie sich dieser Prozess vollzogen haben soll.<sup>36</sup> Yon spricht den Eliten jedoch den von Will vermuteten militärischen Charakter weitestgehend ab und interpretiert sie als eine „aristocratie marchande“;<sup>37</sup> obwohl Inschriften belegen, dass einige Angehörige der Eliten über weitreichende Beziehungen zu den nomadischen Gruppen in der Steppe verfügten und dadurch den Karawanen ein sicheres Geleit garantieren konnten.<sup>38</sup> Diese Männer seien, so Yon, vermutlich Stammesführer gewesen, die in der Oasenstadt sesshaft geworden waren, aber noch Kontakte zu ihrem Stamm unterhielten.<sup>39</sup> Die in der Stadt lebenden Elitenangehörigen haben folglich diese nomadischen Stämme kontrolliert.<sup>40</sup> Obwohl Yon mit dieser Rekonstruktion den vielen Studien zugrunde liegenden Gegensatz von Steppe und Stadt aufbrach und einen weniger starr gedachten Zugang zur soziokulturellen Landschaft Tadmors und des Umlandes bot, sprach er den städtischen Eliten als solchen in ihrer Gesamtheit ihr nomadisches Erbe ab und sah sie implizit im Sinne Max Webers als „notables“ einer Stadt, deren Institutionen denen einer griechisch-römischen Polis glichen.<sup>41</sup> Yons Blaupause der syrischen Oase ähnelt damit dem Bild der „cité grecque“

34 Yon 2002, 233.

35 Yon 2002, 66–72. Folgende Inschriften nennen die vier Stämme explizit: PAT 1063, PAT 1378, PAT und 2769. All diese Inschriften stammen aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrhundert n. Chr. Zu den vier Stämmen auch: Schlumberger 1971, 121–133; Piersimoni 1995, 531; Kaizer 2002, 48–51; Yon 2002, 66–72 und 253; Smith 2013, 132–143; Sommer 2017, 215 und 2018, 179–183.

36 Ähnlich bereits: Smith 2013, 132–143. Sommer (2018, 183) plädiert für eine temporäre *ad-hoc*-Zusammensetzung der vier Stämme aufgrund eines nicht näher zu benennenden Grundes.

37 Yon 2002, 99. Ähnlich bereits Rostovtzeff 1932a.

38 Yon 2002, 112–118.

39 So interpretiert Yon (2002, 106) die soziale Rolle des Šo‘adū, Sohn des Bölyada‘ als „une sorte d’ethnarque“, der als Stammesführer für den Schutz der Karawanen auf ihren Handelsreisen sorgte. Der Begriff des *ethnarchos* (ἔθναρχος) ist mehrfach im Römischen Reich belegt: z. B. als von Caesar und Augustus an Hyrkanos II. und Archelaos in Judäa verliehener Titel (Ios. Ant. Iud. 14, 194 und 17, 317).

40 Yon 2002, 224.

41 Zu seinem Verständnis der Eliten als Honoratioren: Yon 2002, 5–6. Tadmor als Polis: Yon 2002, 233.